Schwere Zeiten für einen Freidenker

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **65 (1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-412813

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mensch soll der Sexualordnung, sondern die Sexualordnung soll dem Menschen dienen. Das Mass dieser neuen Ordnung ist der Mensch in der Gesellschaft. Die Sexualität ist in das ganzheitliche anthropologische Bild zu integrieren;

4. *sozial orientiert* sein. Die Sexualität ist nicht nur eine Angelegenheit des Einzelnen, vielmehr ist die Gesellschaft an einer gesunden Sexuallehre und an einer lebensnahen richtigen Sexualordnung eminent interessiert;

5. *liberal* sein, d.h. die notwendigen Beschränkungen sollen weder Selbstzweck sein, noch weiter gehen, als es im wohlverstandenen Interesse der menschlichen Gesellschaft und des Einzelnen als geboten erscheint;

6. mit Bezug auf die notwendigen Beschränkungen auf dem *Schadensprinzip* beruhen. Schaden ist dabei im umfassenden, ideellen und materiellen, physischen und psychischen, individuellen und sozialen Sinne zu verstehen; er umfasst auch die Einbusse positiver Werte.

Sexualethisch abzulehnen ist alles, was schadet oder gefährdet. Schadet sowohl die Handlung als auch die Unterlassung, so entscheidet das Prinzip des kleineren Übels. Sexualrechtlich sollen vom Gesetzgeber nur erhebliche Schädigungen und Gefährdungen mit Sanktionen verknüpft werden;

7. unter Anerkennung auch transzendenter Werte *wissenschaftlich* erarbeitet werden. Nur die empirisch-wissenschaftliche Forschung in diesem Sinne kann dem Ethiker sagen, was im konkreten Falle schadet bzw. mehr schadet;

8. *normativ* sein, d.h. sie muss durch Verhaltensregeln und Richtlinien ausgedrückt und gesichert werden. Dabei ist es aber wesentlich, zwischen Individualethik, Sitte und Gesetz zu unterscheiden. In der künftigen Sexualordnung wird eine starke Verlagerung vom Recht auf die blosse Sitte erfolgen müssen;

9. *überzeugend* wirken. Eine optimale Gewähr dafür, dass die neue Ordnung soziologische Geltung erlangen und von der Allgemeinheit eingehalten wird, besteht nur dann, wenn die neuen Normen jedermann einleuchten können. In das staatliche Recht unserer pluralistischen und weitgehend säkularisierten Gesellschaft sollen daher grundsätzlich keine Glaubensmoralregeln aufgenommen werden, da sich das Recht auf das ganze Staatsgebiet erstreckt und nicht nur auf bestimmte Glaubensgemeinschaften. In ähnlichem Sinne sind auch die im Volke herrschenden Sitten mit ihren eigenen Sanktionen (Ächtung durch die Gesellschaft) zu beeinflussen.

Von den Normen zu unterscheiden ist die Gesinnung, aus der heraus die gesellschaftlichen und staatlichen Normen gefunden bzw. geschaffen und angewendet werden. Die Hebung (Kultivierung) der Gesinnung des Volkes ist auch für die Sexualordnung grundlegend. Sie obliegt, abgesehen von den Eltern, der Schule und den kulturellen Vereinigungen und religiösen Institutionen.

10. *realistisch* sein und nur Postulate aufstellen, die sich verwirklichen lassen, wobei auf die Entwicklung und die Tradition angemessen Rücksicht zu nehmen ist.

Schwere Zeiten für einen Freidenker

Erleichtert zog er sich zurück aus ihrer
  Totenkammer.
«Nun ist sie tot, die Religion!»,
  so dachte er.
«Sie hat jetzt Ruh, und ich mit ihr.»
Und legte sich zum wohlverdienten
  Schlummer
und schlief und schlief.
Doch täuscht' er sich,
  sie war nicht tot,
er glaubt'es nur.
Sie wurde stark, dieweil er schlief,
so stark wie kaum zuvor.

Es war ein schlimm' Erwachen!
Die Lüfte waren grau von
  Weihrauchdampf,
erdröhnten von den Kirchenglocken,
vibrierten von der Orgel Pfeifen.
Wohin er blicken mochte:
Es wimmelte von Göttern,
von Pfaffen, Ministranten, Exorzisten.
Der Kirchen wurden immer mehr
und ihre Kassen schwer.
Die Welt ward wieder voll von
  «Religion».

Er musste neu beginnen,
neu, ganz neu. —
Und dieser Neubeginn war schwer,
und seine Kasse leer.
Er hatte schwere Zeiten.

ola

Ökologie-Ressort

Der Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU) fordert die Tageszeitungsverlage der Bundesrepublik auf, dem gestiegenen Umweltbewusstsein mit der Einrichtung von Ökologieressorts neben den «klassischen» Redaktionen Politik, Wirtschaft, Kultur, Sport und Lokales, Rechnung zu tragen. Das hohe Mass an Neuerungen und gesellschaftspolitischer Beweglichkeit, das notwendig ist, um die Zukunftsprobleme zu lösen, bedarf nach Ansicht des BBU einer wohlinformierten Bevölkerung, wozu die Tageszeitungen einen überaus wichtigen und verantwortlichen Beitrag leisten können und müssen. Zeit wär's allerdings dafür: Immerhin räumt bei Befragungen ein Grossteil der Bevölkerung dem Umweltschutz einen hohen Stellenwert ein. Allerdings sind nur wenige Redakteure für eine solche Tätigkeit in der Lage, da es an einer fachspezifischen Ausbildung noch mangelt — sofern man beim Volontariat, wie es von den Verlegern derzeit angeboten wird, überhaupt von Ausbildung sprechen kann. Aus «Die Grünen», 19. Dez. 81

Die Sonnwendfeier der USF

war ein voller Erfolg. Dieser traditionelle Anlass fand wiederum im Basler Volkshaus statt. Der Präsident der Union Schweizerischer Freidenker USF, Männi Hercher, konnte von einem erfreulichen Mitgliederzuwachs und auch von einer grossen Zunahme der weltlichen Bestattungen berichten.
Diese Alternative zur kirchlichen Beerdigung gewinnt immer mehr an Bedeutung und braucht einen Vergleich nicht zu scheuen. Dies bewies auch die Festrede des kulturschaffenden Herrn Redlich, eines Bestattungsredners der USF, über die Geschichte und die Bedeutung der Sonnenwende, der grossen Beifall erhielt. Das neue Programm der Singgruppe Basel fand gute Aufnahme. Einen grossen Beifall erntete der Schriftsteller H. Schäffler für seinen Vortrag über die Lügenpresse. Vorfastnächtliche Stimmung verbreitete ein Trio der Fasnachtsclique Gaiferlätz mit ihrem Piccolovortrag. Die Musikkapelle Duo Damingos sorgte für den musikalischen Rahmen und konnte jung und alt zu einem Tänzchen animieren. H.H.